Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Reise-Erinnerungen aus Süd-Island [Fortsetzung]

Autor: Schafroth, Marie M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



In der Schule der Leidenschaft.

Gedanken von Oscar Miller, Biberift*).

Nachbrud (ohne Quellen= angabe) berboten.

Fritz Martis Schule ber Leibenschaft ist dem Vorspiel des Lebens des gleichen Autors enge verwandt. Es ist derselbe Kohstoff und dieselbe Kunst. Und doch lebt jedes der beiden Werke ganz seine eigene, aus sich selbst heraus geborene Welt. Freilich, namentlich in der Schule der Leidenschaft scheint Marti dann und wann nicht gegenwärtig. Aber immer steht er im nächsten Woment um so überzeugender da, und wir wollen ihn doch nicht dort suchen, wo er nicht ist, sondern wir wollen Marti sinden, wo er nicht ist, sondern wir wollen Marti sinden, wo er ist. Er schenkt uns dann das Beste, was uns zuteil werden kann: ein Herz, an Menschlichkeit so reich, wie es ein menschliches Herz nur sein kann. Das gilt von der Schule der Leidenschaft und dem nicht in seinen Einzelschönheiten, aber doch als Ganzes vielleicht ursprünglichern, kräftigern Borspiel des Lebens, und von Fortunas Gesinde gilt es erst recht. Da ist alles Herz, nichts als Herz, von

*) Die Aperçus bes Aefthetikers von Biberift werben zumal diejenigen unferer Lefer interessieren, die Fris Martis Koman "Die Schule der Leidenschaft" (Berlin, Berlag von Gebrüber Baetel 1906, Mt. 5.—) bereits kennen; das bedeutsame Buch unseres Schweizer Dichters wird bennächst in unserer Zeltschrift noch in anderem Zusammenhang seine Wirdlaung sinden. A. d. R.

allem, was das menschliche Herz bewegen kann, zum Aeberquellen erfüllt, und es ist auch alles Kunft, und nirgends ist ein Dertlein ober ein Zeitlein, dem Marti nicht ganz zu eigen wäre und das sich nicht auch seinersseits ganz an Marti ausgegeben hätte.

Die Welt Ernft Hartmanns liegt mir nicht in bem Leben zwischen Hartmann und Klotilbe, sondern ihr ist der durch das Spiel Klotilbens geschaffene Hartmann gegeben, und sie besteht darin, wie dieser Hartmann sich im übrigen Leben zu einem Besondern konzentriert. Ich halte Klotilbe nicht für unwahr; sie ist sich durchaus solgerichtig in allem, was sie tut und spricht. Es besteht nur ein Misverhältnis zwischen der Ausgabe, die das Leben ihr, und dersenigen, die es Hartmann zuweist. Dieses Misverhältnis als Welt für sich wäre eine eigene poetisch Aufgabe; in der Schule der Leidenschaft aber liegt die Poesie darin, wie der durch dieses Misverhältnis in die Welt gesehte Hartmann sich mit der außerhalb dieses Misverhält= nisse liegenden übrigen Welt absindet.

Reise-Erinnerungen aus Süd-Island.

Nachbruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Mit breiundzwanzig Abbilbungen, zum größern Tell nach photographischen Aufnahmen ber Berfasserin.

Noch jest ift der erste Eindruck von dieser wunderbaren Naturerscheinung ein tieser, sast überwältigender, weil die Alsmanagia sich so unvermittelt vor dem Reisenden wie ein gähnender Abgrund öffnet; doch hat sie wohl an Wildheit eingebüßt, seitdem die Kunststraße hindurchsührt. Die Starrheit der senkrechten Wände, das vollständige Fehlen jeder, auch der kleinsten Spur von Wachstum und fruchtbarem Leben in diesem Teile der Riesenspalte, lassen sie unheimlich und melancholisch erscheinen. Um so größer ist der Kontrast, wenn der Blick hinnuterschweist auf die ausgedehnte, teilweise mit herrlichem Eraswuchs und sarbigen Blumen bedecke, mit weidenden Schasen, Kühen und Pserden belebte Gene von Thingvellir, die nicht nur eine der historisch merkwürdigsten Stätten der Welt, sondern auch in geologischer Hinsicht einer der sehenswürdigsten Bläte der Erde ist.

Gine um die andere der Selbensagengestalten steigen vor dem Reisenden auf. Denn hier sind fie durchgeritten, jene Männer, die im Jahre 930 das erste Althing*) abhielten, das

bis gegen bas Ende bes achtzehnten Sahrhunderts alljährlich zur Mittsommerszeit tagte. Hier ritten hernach all die geschicht= lich bekannten Thingleute durch, um in Thingvellir über das Wohl und Wehe des Landes zu beschließen, um Prozesse zu führen, Streitigkeiten zu schlichten, Recht zu fprechen und Befete zu erlaffen. Sier auch fand die in der Geschichte der Bölfer einzig daftehende Begebenheit ftatt, daß ein ganzes Bolf ben alten Beidenglauben gegen bas Chriftentum pertauschte. weil ber Gode*) und Heidenpriefter Thorgeirr wohl mehr aus politischen Gründen als aus religiöser Ueberzeugung bazu riet. Und endlich wurde auf dieser Stätte nach jahrelanger Unterdrückung dem tropig auf seinem Recht bestehenden Volke bei Unlag ber Taujendjahrfeier (1874) vom banifchen König, dem erften Könige, ber je nach Island gekommen, die neue, freie Berfaffung verkundet. Wahrlich, ein Bolf, das taufend Jahre lang ausharrt im steten Kampfe mit den furchtbarften Elementargewalten, das oft fast gänzlich vernichtet wurde burch die schredlichsten Beimsuchungen (Seuchen und Natur=

^{*)} Althingi ober Althing = isländische Landsgemeinbe.

^{*)} Bobe = politifcher Sauptling, jugleich helbnifcher Priefter.

ereignisse), das unablässig für seine politische Freiheit ringen muß, sich troßdem stets den Sinn wahrte für Wissenschaften und Schönliteratur, legte einen großen Beweiß seiner Widerstandstraft, Ausdauer, Intelligenz und Vaterlandsliebe ab.

Wir ftiegen gunächst im Tempercnzhotel "Balhöll" (Balhalla) ab, das vor weni= gen Sahren bier erftellt murbe; es ift eigentlich mehr eine ge= räumige, sehr praktisch einge= richtete, aus Holz und Well= blech erbaute Schuthütte benn ein Hotel. Die Ginteilung ift äußerft originell und zwed= mäßig, ähnlich berjenigen eines Schiffes. Rechts von einer gro-Ben Borhalle, in die ein Eg-Bimmer mundet, finden fich die Bimmer erfter und links die= jenigen zweiter Rlaffe, alle mit zwei übereinanderliegenden Betten verfeben, genau wie die Rojen eines Dampfers aussehend. Alles ift fehr fauber gehalten, aber auch ebenso einfach. Einige ber Bafte haben an die Ture ge=

schrieben: "Dies ist wirklich Balhalla", andere: "Dies ist ber Habes!" Bir können uns nur lobend über alles aussprechen; nach Nächten in Bauern-hösen ober nach Bivouacs genügt dieses Hotel gewiß jedem vernünstigen Reisenden.

Wir hatten beschlossen, bieser benkwürdigsten Stätte von Island einen gangen Tag zu widmen, und hatten es nicht zu bereuen. Nach sehr kalter Nacht schien das Wetter trübe bleiben zu wollen, und alle andern Gäste reiften wieder nach Reptziolf zurück.

Wir begaben uns gunächft nach bemjenigen Plate, wo

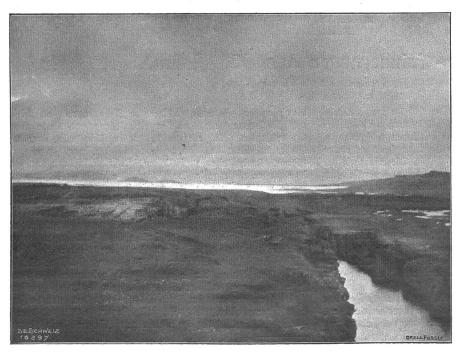


Aus Island. Erbbebenfpalte im Lavafelb bes Thingvellir mit bem primitiven Brunnen.

nach der Volksüberlieferung das Althing zu tagen psiegte. Er liegt zwischen zwei tiefen, mit klarem kaltem Wasser gefüllten Spalten und trägt am einen Ende einen kleinen Heinen Högel, den Lögberg, d. h. Gesetzesberg, von dem aus die Redner oder die Goden Gesetze und Urteile verkündet haben sollen. Wie grausam die letzern oft aussielen, davon zeugt ein "Blutstein", auf dem den Berurteilten der Kückgrat gebrochen wurde, bedor man sie in die Schlucht warf. Genaue Forschungen haben aber erwiesen, daß die Volksversammlungen in der Almanagia selbst stattgefunden haben müssen.

Das Terrain ift fehr zer= flüftet; tiefe, breite Abgrunde muß man umgehen, um zu einer ausgefüllten ober schma= Ien, überspringbaren Stelle gu gelangen. Oft find die gabl= losen Riffe trügerisch mit Moos befleidet, fodaß Borficht nötig ift. In faft all diesen Schluchten fließt smaragdgrünes Baffer, bas meift unterirdisch bem Gee auftrömt; fie find unergrundlich tief. Beim Sonnenschein, ber fich auch wieder einstellte, waren die Farbenspiele reizvoll und schön. Ueber eine einzige biefer schmales Spalten führt ein Brücklein; in feiner Mitte ift ein vierediges Loch herausge= fägt, burch bas an einem Geile ein Reffel in die Tiefe gelaffen wird jum Beraufholen des foft= lichen Waffers, des beften in Is= land.

In ber Almanagis felbst, beren schönster, grasbewachsener Teil von ber Straße nicht berührt wird, kann man noch die



Aus Island. Bermutlicher Berfammlungsort bes Althings mit bem Thingballavatn.



Hus Island. Der Steingalgen in ber Almanagia.

Reste ber Buben sehen, welche die Thingleute, die mit großem Gesolge und oft von ihren weiblichen Berwandten begleitet zur Bersammlung zogen, für die Dauer ihres Ausenthaltes bauten. An einer Stelle der nördlichen Mauer ragt ein einzelner Stein wie ein Riesensinger in die Luft empor und droht jeden Augenblick herunterzusallen; die Tradition bezeichnet ihn als den isländischen Galgen, und ihm gegenüber soll der Herenicheiterhausen gestammt haben.

Nach winterlich kalter Nacht brach ein regnerischer Morgen an; doch ritten wir frühzeitig ab. Die Pferde waren sehr

frisch nach dem Raften und Weiden auf guten wassereichen Grasgründen und brachten uns rasch nach der Frasnagia, der Radenschlucht, und kletterten über eine Art natürlicher Felsentreppe in den wildromantischen Abgrund hinunter und auf der andern Seite über einen halb künstlichen, halb natürlichen aussetretenen Serpentineupsad wieder hinauf. Sorgfältig jeden Schritt prüsend, vorsichtig und klug, sicher und ohne Zögern,

ähnlich ben schweizerischen Saumpferden trugen sie uns auf die Lyngdalsheidhi hinauf, ein Lavasselb, das einst mit der Mossfellsheidhi zusammenhing, bevor as Absinten der Thingvellirsebene stattgesunden hat. In weister Biegung mußten wir auf dieser traurigen Wisse die Bergkette der Kalfstindur umgehen, konnten dabei allerdings den See noch

feben; doch wirkte das ganze Bild bei dem unaufhörlich flatschenden Regen fehr dufter und niederdrudend. Wir tamen an bem "Tintrom" borbei, einem fogenannten Schladenschornstein, ber in ber Zeit, als der Fels noch flüssige Lava war, durch das Platen einer fich nahe an ber Oberfläche befindenden Dampfblafe entstanden und etwa vier Meter hoch ift. Die drei Ralfftindur beherrschten die Landschaft völlig; es find tahle, fast schwarze Berge, an benen fein einziges Salmchen grünt. Als wir endlich bas erfte Rasenplätchen erreichten, stiegen wir ab, um bie Tiere ruben und grafen zu laffen, und befahen uns eine tiefe, mannshohe Sohle, die in einen aus Palagonittuff bestehenden Sügel führt und im Unwetter oft Menschen und Schafen Schutz bieten mag und uns nun auch als Schirm und Dach diente. Nach genügender Raft überschritten wir eine fleine Sügelfette und hatten nun die weite Gbene von Laugardalz vor uns mit dem Laugarvatn, ber feinen Namen ben heißen Schwefelquellen verdankt, die hart am Rande feines eiskalten Baffers beständig hohe Dampswolken emporsenden. In der Ferne sahen wir auch den Rauch der Kraterquellen im Laugardalur (Tal der heißen Quellen). Es finden fich bort Springquellen, wobon eine etwa einen Meter boch fpringt, und bann die geschichtlich intereffante Quelle, die Rehtjalaug, in beren warmem Baffer die Rord= und Oftländer, die fich beim Bolksübertritt im Sahre 1000 geweigert hatten, zur Taufe in bas falte Thing= vellir-Baffer zu gehen, getauft murden.

Hernach führte ber Weg burch isländischen Balb, b. h. burch ein dichtes Geftrüpp von Zwergbirken, das die Ponies oft am Durchkommen hinderte. Das Wetter heiterte auf und wurde fogar angenehm; einige Schneehühner flogen an uns vorbei; die Landschaft wurde freundlicher, und wir burchschritten einen mehrarmigen Fluß. Grune blumenbefate Wiefen mit ben Maulmurfshaufen ähnlich febenden Wohnungen, ab und zu auch mit einem etwas ftattlichern Saufe und eine fleine Solafirche, Midhbalr, murben fichtbar, und überall belebten weidende Pferden und Schafherben die Matten. Das Schaf gehört fo recht jum isländischen Landichaftsbild; es gibt ihm im Berein mit ben grafenden Bonies bas charafteriftische Geprage, wie etwa die fletternden Ziegen unsern Alpen. Doch läßt der 38: länder die Schafe mahrend des Sommers ungehütet laufen, und ber Reifende begegnet diefen, eher den Beifen gleichenden, ftets ftartbehörnten Tierchen, benen oft das Fell in Fegen bom Leibe hängt, in ben einsamften, vegetationelofeften Steinoben. Im herbft werden fie von bagu angestellten Männern gu= sammengesucht und an eine bestimmte Stelle getrieben (3. B.



Aus Island. Die Bruara.

nach Thingvellir), wohin die Bauern kommen, um ihre an einsgebrannten Zeichen kenntlichen Tiere herauszusuchen, mit welschem Geschäfte fich ein fröhliches Bolksfest verbindet. Wir trafen oftmals jämmerlich blökende Mutterschafe an, denen gerade um diese Zeit die Lämmer weggenommen wurden, und diese herumirrenden, suchenden, manchmal erschreckt vor uns sliehenden Schafe und deren lamentables Schreien in der tiesen Stille der unwirtlichen Lavawüsten erhöhten die Düsterheit der Umsgebung noch um ein Bedeutendes.

Nachdem wir öfters die Hekla, unser eigentlichstes Reiseziel, hatten herübergrüßen sehen und als wir bereits die schneebebeckten Formen der Gipfelkrater mit wunderbarer Deutlichkeit aus solscher Ferne erkennen konnten, erreichten wir die Bruara (Brückensfuß). Mitten im Flußdett klaste eine tiefe Spalte; in diese stürzt sich das Wasser von allen Seiten, einen zweiteiligen, brausenden Wassersall bildend; die neue Brücke wölbt sich unterhalb des Falles über den Fluß. Der frühere Holzsteg, der ihm den kolsen Namen eintrug, führte nur über die Klust; um über ihn aufs andere User zu gelangen, mußte man vorher und nachher durch das Wasser schreiten.

Von der Bruara gings neuerdings über ein kahles Rhaun und wie die wilde Jagd ins Tal hinab dem Hofe zu, wo wir um Unterkunft für die Nacht bitten wollten, um am frühen Morgen nach den Gehstren aufzubrechen. Froh, das Ziel erreicht zu haben, sprang alles aus den Sätteln. Doch der Bauer konnte uns nicht aufnehmen; seine Frau lag krank zu Bett.

ALSO THE PORT OF T

Jsländerin in Alltagstracht.

Wir fagen wieder auf, und nach weiter Umgehung eines breiten Moores erreichten wir einen fleinen Sügel, gerade recht, um einen Ausbruch bes fleinen Genfirs gu feben. Bor uns lag bas Saukadalur, eine weite, sumpfige, im Nordoften von hohen Bergen eingerahmte Tiefebene, durch die ein Fluß in vielen Windungen mübe dahinfloß. Mitten in der Gbene erhob fich ein kleinerer Berg, der Laugafiell (Beißerquellenberg), deffen Abhang rötlich und orangefarben schimmerte und von dem aus Dampfwolke um Dampfwolke aufstieg, und im Borbergrund die Waffergarbe des kleinen Genfirs. Ueber einige Rebenarme des Fluffes, über die gewellten Biefen, an bem Bauernhaufe haukabalur vorbei fprengten wir fo schnell als möglich ber am Abhang bes Laugafiell in nächfter Rabe ber Quellen er= richteten Schuthütte gu, die demfelben Befiger wie ber Sof gehört. Der lettere ift hiftorisch und literarisch interessant als Stammfit bes gegen Ende des Freistaates politisch hervorragenden Geschlechtes Haukdaelir und als Jugendheim "Ari bes Beisen", des "Baters der isländischen Literatur".

Da wir nun bei günstiger Witterung und bei einem herrslich milden Abend das interessante Terrain und die Becken der Quellen betrachten konnten, waren wir froh, daß wir gezwungen worden, die sechsundvierzig Meilen, die Thingsvellir von der Gehsirhütte trennen, in einem Nitte zu bewältigen. Wir beabsichtigten allerdings, den ganzen folgenden Tag hier zuzubringen, um einen Ausbruch des großen Gehstrs abzuwarten, nach welchem die Springquellen der ganzen Welt

und in vielen Sprachen Benfire, d. h. die Hervorfturgenden, ftart Sprudelnden, genannt merden. Er hat einen Sinterkrater von etwa zwanzig Fuß Sohe und fünfzig Fuß Durchmeffer; das Baffin hat keinen Abfluß und ift in ruhigem Zustande nicht ausgefüllt. Das Waffer vertieft fich gegen die Mitte und ift von durchsichtigfter Alarheit und grün getönt, bis es gegen die Tiefe zu faft ichwarz wird. Ginige ber andern Quellen - es find gegen breißig ba - weisen die allerschönften Abtonungen in Himmelblau, Stahlblau und Dunkelviolett auf. Ginige haben oft einen ichrag abfallenden Schlund, fodaß man faft über diefen gu fteben fommt, andere haben Lehm und Erdreich aufgelöft und feben aus wie ein brodeln= ber Brei; wieder andere mallen und fprudeln in einem zu, entwickeln ftetsfort große Dampfwolfen und werfen wohl auch ein wenig Baffer über das Becken hinaus; zu einem richtigen Ausbruch scheint ihnen aber die Rraft zu fehlen. Ginige der Lehmquellen fehen braun, schwefel= gelb, rot oder hellblau aus; die abfließende fiedende Flüßigkeit hinterläßt auf dem gelblichen Sinter farbige Flecken und Streifen, die in ber Sonne eigentümlich blinken. Tritt man zu den Quellen, finkt der Fuß wohl manchmal in dem heißen weichen Boben ein; dann ichießt ein Dampfftrahl aus der Erde hervor. Ueberall pfaucht und brodelt, brummt und gischt es, auch wenn fein größerer Ausbruch fich vorbereitet; man ift in eine bichte Dampfwolfe gehüllt, und ein durchdringender, unan= genehmer Schwefelgeruch erfüllt die Luft; furg, es ift die reine Sollenfüche! Anfangs ließen uns unfere Führer nie allein gu ben Quellen hingehen aus Angft, wir fonnten auf eine ber trugerischen Sinterbruden geraten, durchbrechen und dann höchstens als Fleischbrühe wieder an die Oberfläche fommen.

Bon all diesen Quellen sind nur vier eigentliche Gehsire, d. h. Quellen, die periodische Eruptionen haben oder hatten. Zwei davon, die beiden Stroffur (Stroffur — Buttersaß), springen gegenwärtig nicht mehr. Bis vor einigen Jahren hatte der große Gehsir immer seletener Ausbrüche gehabt, der große Stroffur jedoch sprang täglich ein= dis zweimal dis zu dreißig Meter Höhe. Nach dem heftigen Erdbeben von 1896 ist er versiegt, und der große Gehsir nahm dafür seine Tätigkeit wieder auf, sast täglich sie erneuernd, scheint sie aber jetzt, wie uns

wenigstens die Wirtsleute und Führer verficherten, wieder etwas eingeschränkt zu haben. Der vierte bieser Genfire, ber Litli Genfir (fleiner Genfir) ober Otherris-Hola, hat täglich etwa zwei Ausbrüche, die unter Dröhnen und Lärmen vor fich gehen. Er arbeitete auch an jenem Abend noch fehr lange und emfigst; wir berfprachen uns aber undankbarerweise mehr für ben folgenden Tag von feinem großen Ramensvetter.

Die Schuthütte, auch Hotel genannt, ift ein primitiver, vierediger Bau. Er enthält einen rechtedigen Borraum, ber als Eßzimmer dient und von dem nach brei Seiten bin die Turen in die Schlaffammern und Ruche führen; im gangen ift Blag ba für zwölf Reisende. Die Leute machen fich ben Umstand gunute, ftets heißes Waffer gur Sand gu haben, und fochen mit Genfirmaffer; auch findet jeder Gaft eine mit derfelben koft= baren Fluffigfeit gefüllte Afvavitflasche*) in feinem Bette bor; doch foll es Reisende geben, denen der frühere Inhalt noch schätbarer und munschenswerter erscheint. Das Lager unter= fuchte ich nicht näher; es ift bas steinharteste, auf bem ich in meinem Leben gelegen habe, und dabei zeichnete es sich durch eine höchft romantische, aber nach dem langen Ritte nicht febr angenehme Sügelformation aus. Wir beibe hatten uns fest vorgenommen, nie unter die Deden ober das Bett gu schauen: wir fuhren wohl manchmal beffer babei.

Gin Blid aus dem Fenfter am Morgen zeigte neuerdings ausgiebig fallenden Regen, und auch nicht die fleinfte Belle versprach Befferung. Die zwei einzigen Mitgafte, Englander,

ritten ab nach Rentjavit, ohne ben großen Genfir in Tätigkeit gesehen zu haben, trogdem fie drei Tage lang barauf gepaßt. Befanntlich können Springquellen burch Hineinwerfen eines gewissen Quantums von Seife jum Ausbrechen veranlaßt werden. Der große Benfir foll ftets nach zwei bis brei Stunden auf eine gute Dofis Seife reagieren. Doch rieten Wirtsleute und Führer von einem Bersuche mit dem "Mittel" ab und verfi= cherten, es fei verlorene Seife und Liebesmuh bei ber Rälte. Rurg, wir mußten es aufgeben; benn wir erhiel= ten weder für Geld noch gute Worte ein Stücklein Seife. Mls mahrend einer halben Stunde fein Regen fiel, fütterten wir ben Otherris-Sola mit Rafenftuden, und ber brave Rerl tut uns ben Gefallen und fprang und spuckte das Futter hoch in die Luft und schleuderte die Cäule bis zu acht Meter Sohe, ein etwas fläglicher Erfat, wenn man bom großen Genfir hundert Meter und mehr erwartet hat.

Was für wunderliche Vorftellungen die Alten fich von biefen Bunderquellen machten, geht aus Folgendem hervor **). Auf einer alten Landfarte von 1539 find vier Quellen gezeichnet, und es wird von ihnen gefagt, daß die erfte jeden hineingeworfenen Gegenstand infolge ber Site in Stein verwandle, die zweite einen wider= lichen Ansteckungsstoff ausströme, die dritte unerträglich kalt sei und die vierte Bier erzeuge. Uebrigens bezeichnen die Islander auch heute noch Sauerbrunnen mit dem Namen Bierquellen.

In ber Nacht fam eine neue Partie an, bestehend aus einer jungen Schwedin und ihrem Führer. Sie brachte uns die Nachricht, daß am 30. Juni das erfte Telegramm Renkjavik erreicht habe. Bis zur Stunde befaß und befist Island noch feine telegraphische Berbindungen ***). Gin Rabelprojekt, durch das die Faeroer und Island an das Rabel von Schottland und Shet= land angeschlossen werden jollen, war damals allerdings längst geplant, aber noch nicht genügend finanziert und

bom Althing noch nicht genehmigt worden und follte erft in ber Julifeffion zur Sprache kommen. Unterdeffen hatte die Marconigesellschaft die Erlaubnis erhalten, eine Brobeftation gu errichten, und nun war die erfte telegraphische Rachricht vom Norden von Schottland aus eingetroffen. Sie brachte die Runde von der Meuterei im Schwarzen Meere und einige nebenfachlichere Meldungen aus England. Wie die Zeitungen unterdeffen berichtet haben, entschied fich das Althing, wie borauszusehen war, doch für die toftspieligere Rabellegung, weil mit der betreffenden Gesellschaft schon bindende Berpflich= tungen eingegangen worden waren. Da wir nun bor der neu: angefommenen Partie weiterreiften, waren wir die erften, die bis gur Sekla den erstaunten Landleuten diese Botschaft von bem ersten Telegramm brachten. Das Interesse bafür war überall sehr rege, wohin wir auch kamen: die erste Frage galt ftets der Marconitelegraphie. Ginmal rannte uns ein nur notdurftig befleibeter Bauer mit nachten Fugen nach, als wir an seinem Hofe vorbeigeritten waren und ihn wohl geweckt hatten. Er wollte von herrn Finsen genaue Ausfunft über diese Telegraphie haben und war fehr erstaunt und erfreut gu hören, daß nun ichon eine provisorische telegraphische Ber= bindung mit dem übrigen Europa ftattgefunden.

Um folgenden Tage tam ber Bauer als Lotalführer mit uns; benn wir wollten trot ber noch unfichern Witterung ben Umweg zu Islands zweitgrößtem Bafferfalle, dem Gullfoß (Goldwafferfall), nicht scheuen. Der Weg führte teilweise durch

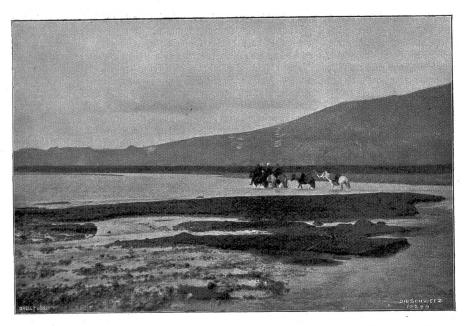


Isländerin in festtracht.

^{*)} Atvabit ift ein banifcher Kümmelbranntwein.

^{**)} Nach Thoroboson, Geschichte ber islänbischen Geographie, übersetzt von Aug. Gebharbt, 1897.

^{***)} Seit ber Nieberschrift biefer Zeilen ift bas Kabelprojekt ausgeführt worden: Island hat telegraphische Berbindungen



Hus Island. Gintreten ber Raramane in ben Tungufijot.

das Moor; dann mußten zwei kleinere Flüsse burchwatet werben, bevor wir an den breiten, vom Regen und von der Schneesschmelze stark angeschwollenen, schnell dahinschießenden Tungukliot kamen. Es ist im Anfang ein ganz konfuses Gesühl, sich plögslich mitten in dem reißenden trüben Wasser zu besinden, da man den unebenen Grund nicht sehen kans und auch zu sehr auf das Pferd achten nuß; man ift sich erst nicht klar darüber, wer oder was sich eigentlich bewegt, ob der Fluß, das Pferd, das Ufer oder der Reiter selbst; alles scheint sich zu brehen, zu schwimmen oder stille zu stehen. Die bewunderungswürdigen, klugen Ponies scheinen sich ganz behaglich zu fühlen und tragen ihre Last ohne Schwanken hinüber, sods die Reiter gegen das Ende zu das Gefühl haben, sich in einem sichern Kahne fortzubewegen.

Da die Pferde nach der Tagesraft gut ausgeruht maren,

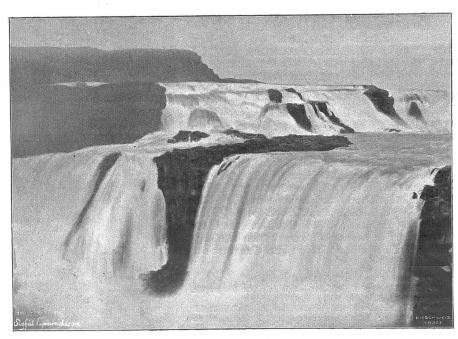
ging's nach dem Fluß balb rasch über das gewohnte Terrain: Lavaselber, Steingeröll, Heide-land, an alten Kratern und einer riesigen Moräne vorbei. Gelegentlich wurden wir des schimmernden, unabsehdaren Gletzscherfelbes des Längjöfull und des glänzenden Blafellsjöfull ansichzig, von dem sich die zackigen Felsberge der Jarlhettar scharf abzeichneten. Nach einer letzten Eteinregion hatten wir plöglich den Wasserfall und den obern Lauf der Houte vor uns.

Ich hatte soviel von der überwältigenden Macht und Großartigkeit dieses Falles geslesen, daß ich ziemlich verblüfft und enttäuscht daftand und anzfing, den vielen andern Reisenden, die mir den Umweg als nicht lohnend bezeichnet hatten, recht zu geben, und meine Begleiterin, die nicht in die Schlucht zu kletztern wagte, tut das noch heute.

Doch als ich von dem schma=

Ien Blateau, auf bem wir angehalten hatten, an das Ufer ber burch ein Erdbeben entstandenen Spalte hinabgeftiegen war, begriff ich jede, auch die überschwenglichste Schilderung diefer imposanten Wassermasse, die in tosendem Lauf erft über eine etwa zwanzig Meter hohe Felswand hinunterfturgt und nach einer scharfen Biegung gleich wieder mit ungeheurer Bucht in eine fteilabfallende tiefe Kluft schießt. Man tann von einem Felsenvorsprung, der fich zwischen die beiben Fälle vordrängt und völlig unterwaschen ift, wie von einer Brücke aus in die schäu= menden Waffer hinunterblicken. Der obere Sturg, ber die typische V-Form der isländischen Waffer fälle aufweift, befitt auch einige Aehnlichfeit mit dem Rheinfall bei Schaffhausen: hier wie bort ragt in ber Mitte ein tropiger Felsklot aus bem schaumigen Bifcht empor; boch übertrifft ber Bullfoß ben Rheinfall weit an

Sewalt und Macht der Wassersülle. Steht man unten auf der kleinen, saftiggrünen Alpenwiese, dem einzigen bewachsenen Fleckhen Erde am Kande der ichauerlichen Kluft, so ist der Anblick noch eindrucksvoller. Bollfommene Einsamkeit und unwirtliche Dede herrschen hier: keinen Busch, keinen Strauch nimmt das Auge wahr, nur wildzerklüstete, starre Felsen und kochende, donnernde Wasser, in deren sprühenden Staubsunken das Sonnenlicht sich tausenbfach bricht, wodurch ein märchenhastes Farbenspiel entsteht und unzählige Regendogen sich bilden und wiederspiegeln, während aus der Ferne der jahrtausendalte Sissirn des Längjökull herniederleuchtet. Und das Allerschönste: all diese Pracht, die das Entzücken jedes Naturfreundes bildet, liegt weit ab vom Wege des Touristenstromes in völliger Abgeschlossendit; kein Pfad führt hin, kein Hotel oder Restaurant nimmt den Wanderer auf; noch unberührt von der



Hus Island. Bullfoß (Goldwafferfall), Jolande zweitgrößter Bafferfall.

menschlichen Spekulationswut mit den herrlichen Naturschausspielen wälzt die Hvitá ihre gletscherzeborenen Fluten seit Jahrtausenden durch ihr tieses Basaltbett, durch wundervolle Cannons dem Sturze zu.

Bis zur Uebergangeftelle ber Hoitá führte uns der wildaus= febende, fentaurenartige, aber febr gutmütige Lofalführer, ber feine mit einem unheimlich langen Riemen verfebene Beit= sche oft wie ein Lasso durch die Luft faufen ließ. Bevor wir das Bett des Fluffes wieder er= reichten, famen wir zu einem ärmlichen Sofe, beffen Bauer, wie er ging und ftand, fich auf ein ungesatteltes Pferd schwang und mit uns fam. Es war ber Ferge, ber uns über die reifende und fehr tiefe Svita fegen follte; an ein Durchreiten war hier nicht zu benfen.

Wir stiegen zu einer der wenigen Stellen an den aus schönen Säulen aufgebauten Basaltwänden hinunter, wo ein Anlegen mit dem Kahne möglich

ift. Die Uebergangsstelle befindet fich nicht fehr weit entfernt von einer gefährlichen Stromschnelle, wo der Fluß eine kleine Biegung macht und das Waffer mit riefiger Schnelligfeit in die Tiefe schießt. Buerft murben ein Führer und ein Teil der Riften und Sattel übergesett, daraufhin sechs Pferde ins eiskalte Wasser getrieben, bie ohne Zaudern hineingingen und bem andern Ufer guschwam= men. Es war ein ängstliches und aufregendes Warten, bis die mutigen Tiere alle glücklich wieder am Ufer ftanden und fich wie hunde wälzten und schüttelten und zu weiben began= nen. Der durch die Unwetter hochangeschwollene Strom riß fie mit großer Gewalt ber gefährlichen Stelle gu, und ber am ent= gegengesetten Ufer stehende Führer mußte große Steine nach ihnen werfen (felbstverftandlich ohne fie zu treffen), um fie vor bem Abwartsschwimmen abzuhalten. Gines ber armen Pferd= chen fam bem Fall gang bebenklich nahe und war zweimal gang unter Baffer, arbeitete fich aber tapfer weiter und burch. Die letten fünf Bonies famen rafcher und beffer hinüber. Bom andern Ufer aus fonnten wir, bis unfere Tiere geraftet hatten und neugesattelt maren, das ebenfo aufregende, aber auch glüd: lich verlaufende Ueberseten einer uns entgegenkommenden Partie, bestehend aus einem beutschen herrn mit Führer und fünf Bonies, betrachten.

Ein langer Ritt mit wechselnber Szenerie führte uns erst in ein Seitental ber Hvitá und von da auf einem schmalen Pfade auf die Paghöhe, von der es durch einen tiesen zerklüfteten Einschnitt, in dem ein Wildbach brauste, in die weite, neben Moorgrund auch Wiesen tragende Ebene hinabging. Auf dieser lagen einige mit Heibekraut bewachsene und andere ganz felsige, glattgeschliffene kleine Higel: wir befanden uns auf



Aus Island. Rirche und Pfarrhaus gruni.

einem ehemaligen Gletschergrund. Auch eine warme Quelle bampfte an einem Bergabhang. Die Minni Lará, ein Nebenfluß der Evitá, murbe burchritten, ein Rinderspiel nach den vorhergegangenen Uebergängen. Oft bot fich wieder ein schöner Blid auf ben blendenden Langjötull und feine riefige fünf: zackige Nachbarin Yarlhettar. Zulett brachte ein ftrammer Ga-lopp die Kavalkabe zu ihrem heutigen Ziel, dem Pfarrhaus von hruni, einem netten aus holz und Wellblech erbauten Haufe mit kleinem Garten mit Kartoffeln und Rhabarberftauben, neben dem die kleine, schwarzangestrichene Rirche fteht. Der Pfarrer nahm uns sehr freundlich auf, obwohl er erst vor einigen Tagen hierhergezogen und feine Betten zur Berfügung hatte, da noch nicht aller Hausrat angefommen war. Er fprach nur 38= ländisch und Dänisch, und die beiderseits ungenügende Kenntnis ber englischen, bezw. banischen Sprache machte leiber ein gufammenhängendes Gefprach unmöglich; fie genügte gerade gu ben ge= genseitigen Entschuldigungen, seinerseits wegen bes Mangels an Romfort, unsererseits wegen der verursachten Störung und Mühe am Sonntagabend. Wir wollten uns ja gern in alles fügen, wenn wir nur ein Obdach befommen und ein wenig ruben tonnten, hatten wir boch fünfundbreißig Meilen hinter uns. Wir wurden in ein noch nicht eingerichtetes Zimmer geführt, bas aber immerhin einen Tisch und Pluschseffel aufwies — ein uner= hörter Lugus und Komfort auf einer folchen Reise — und wo= felbft uns später der Tisch gebeckt murbe. Der haushalt un= feres Gaftgebers konnte allerdings nichts zu unserem Mable beisteuern als Milch und Sfyr, die aus faurer, geronnener Milch bestehende und von den Jolandern heißgeliebte Natio: nalfpeise, mit der wir uns nicht befreunden fonnten.

(Schluß folgt).

Rheinweinlies.

Komm, laß mich dein Haupt mit Rosen umfränzen, Junkelt nicht golden im Glase der Wein, Jeurig, wie deine Blicke mir glänzen — Laß uns noch einmal sorglos sein! Einmal, Geliebter, wirf ab deine Strenge,

Einmal, Geliebter, wirf ab deine Strenge, Einmal sei töricht und selig und jung! ferne verklingt des Stadtlärms Gedränge, Rings um uns rosige Dämmerung! Komm, laß mich dein haupt mit Rosen umkränzen, Golden und rosig, in wechselnder Zier! Uch, es enteilen in hastigen Cänzen Cage und Jahre so dir wie mir!

Heute noch blühen dir duftende Rosen, Golden noch funkelt der Wein zur Stund — Sieh, wie die Blüten das Glas dir umkosen — Heiß ift mein Herz, und heiß ist mein Mund . . .

Bedwig Dietzi-Bion, Bern.